

Wer imkert und nicht gerade Single ist, macht dies entweder als Paar oder benötigt eine verständnisvolle Person an seiner Seite.

Foto: Magdalena Arnold



„Das Wichtigste ist, dass man einander zuhört“

Die eigene Imkerei kann schnell viel Zeit, Geld und Raum fordern. Für eine Partnerschaft, in der nur eine Person imkert, kann dies zum Problem werden. Die Psychotherapeutin und Imkerin Stephanie Lange spricht im Interview darüber, wie man eine Beziehung trotz intensivem Hobby gesund erhalten kann.

■ **dbj:** Frau Lange, gab es schon Imkerpaare, die sich in Ihrer Praxis beraten lassen haben?

Stephanie Lange: Imkerpaare nicht, aber Paare, in denen ein anderes großes Hobby eine Rolle gespielt hat. Wenn man so fasziniert ist von einer Sache – sei es Fußball, Angeln, Jagen oder Imkern –, hat das immer eine Auswirkung auf die Beziehung. Wer Bienen hält, bringt viel Zeit dafür auf. Die Partnerin oder der Partner müssen das Hobby akzeptieren und sich zwangsläufig in bestimmte Punkte eindenken, obwohl sie vielleicht gar keine Lust darauf haben. Geht es immer nur ums Imkern, kann es sein, dass sich der andere vernachlässigt fühlt.

■ **Wie geht man als imkernder Partner damit um?** Man sollte immer wieder miteinander ins Gespräch kommen. Eine Partnerschaft lebt davon, dass sich zwei Menschen aufeinander einlassen und die Individualität des anderen

wertschätzen und lieben. Es ist wichtig, immer beide Seiten zu hören: Was fasziniert den Menschen, der die Bienen hat, so sehr? Warum ist die Imkerei so wichtig für ihn? Auf der anderen Seite: Was kränkt den anderen so? Warum und wo fühlt er sich zurückgesetzt? Das Wichtigste ist, dass man einander zuhört; versucht, den anderen zu verstehen und ihn abzuholen mit den eigenen Themen und Schwierigkeiten. Dann kann man sich überlegen: Wie kann man eine Verbindung leben, aber auch eine Autonomie?

■ **Was bedeutet das?**

In einer Partnerschaft sollen beide autonom sein können, etwas Eigenes machen, aber auch die Verbindung zueinander muss aufrechterhalten werden, indem gemeinsam Zeit verbracht wird. Wenn es in der Beziehung Schwierigkeiten aufgrund der Imkerei gibt, kann es sein, dass die eine Person mehr

Verbindung möchte, die andere nach mehr Autonomie strebt.

■ *Was ist, wenn ein Imker mehr Autonomie möchte als seine Partnerin?*

Auch das ist möglich. Hier könnte man sich allerdings einmal selbst fragen: Warum habe ich ein so großes Autonomiebedürfnis? Sind allein die Bienen der Grund dafür? Oder bieten sie einfach eine praktische Möglichkeit, auf Distanz zu gehen? Habe ich etwa Angst, mich einzulassen, und Schwierigkeiten, mich zu binden? Oder fühle ich mich zu eingeengt, und klammert meine Partnerin oder mein Partner zu sehr?

■ *Wie geht man mit so unterschiedlichen Bedürfnissen um?*

Auch hier hilft es, darüber zu reden. Ich möchte noch ein Beispiel geben: Als meine Tochter zehn Jahre alt war, habe ich gerade angefangen, in meinem jetzigen Beruf zu arbeiten. Ich habe am Nachmittag und am Abend gearbeitet, die Themen meiner Klientinnen und Klienten nahm ich oft mit nach Hause. Dort hat mich meine Tochter sehnsüchtig erwartet. Ich war kurz nach der Arbeit aber noch nicht in der Lage, ihre Bedürfnisse zu stillen. Sie brauchte mich und meine Aufmerksamkeit. Wie konnte ich ihr mehr davon geben? Wir einigten uns darauf, einmal in der Woche eine Mutter-Tochter-Zeit zu haben. Beim ersten Mal sollte ich ihr etwas vorlesen, das zweite Mal stand unter dem Thema „Beauty“. Beim dritten Mal hatte sie unsere Verabredung schon vergessen. Was war geschehen? Ich konnte ihr nicht mehr Zeit geben, also Quantität, sondern mehr Qualität. In der Zeit, die wir miteinander verbrachten, hat sie sich gesehen gefühlt und wusste, dass sie wichtig ist in meinem Leben. Manchmal ist Qualität also wichtiger als Quantität, wenn Quantität gerade nicht verfügbar ist.

■ *Wie könnte man das auf Partnerschaften übertragen?*

Für eine Partnerschaft, in der einer imkert, könnte das zum Beispiel heißen, dass man sich vor einer stressigen Saison explizit Zeit füreinander nimmt, vielleicht noch einmal in den Urlaub fährt, und seien es nur drei Tage. Man könnte seiner Partnerin Vorschläge unterbreiten und das Thema vorher besprechen. „Ich will nicht nur die Bienen als Partner haben, sondern vor allem dich. Ich fände es toll, wenn wir vor der Saison noch einmal wegfahren könnten. Danach wird die Zeit kommen, in der ich wieder mehr mit den Bienen zu tun habe und weniger Zeit für dich aufbringen

kann. Ich freue mich aber schon auf die Zeit danach, wenn es wieder ruhiger wird und wir wieder mehr Zeit füreinander haben werden.“

■ *Nach der Schwarm- und Honigsaison hören die Arbeiten allerdings nicht auf ...*

Meistens sind die Winterarbeiten nicht mehr so drängend. Das Wachsschmelzen kann zum Beispiel auch ein Wochenende warten. Eventuell ergibt sich die Gelegenheit, wenn der Partner mal ein paar Tage wegfährt. Dann hätte man die Gelegenheit!

■ *Schöner wäre es natürlich, wenn man all die Sachen gemeinsam machen könnte.*

Zwingen kann man den Partner dazu nicht. Wenn die Imkerei allerdings allein nicht zu bewältigen ist, sollte man sich einen anderen Verbündeten suchen, der auch Lust darauf hat.

■ *Wenn beide Imker sind, wäre das doch eine gute Beziehungsgrundlage.*

Eine gute Grundlage bietet es auf jeden Fall. Man kann das teilen, was einem sehr am Herzen liegt. Aber das ist ja nicht alles. Es könnte in anderen Punkten schwierig werden. Ich finde nicht, dass beide immer dasselbe Hobby haben müssen. Selbst die gemeinsame Imkerei kann zu Konflikten führen, schließlich kann man Bienen sehr unterschiedlich halten. Da können zwei Vorstellungen aufeinanderprallen. Man könnte auch darüber streiten, wie sehr man sich engagieren möchte: Will man zwei Völker, 20 Völker oder der Imkerei sogar beruflich nachgehen?

■ *Die Zahl der Völker kann entscheidend dafür sein, wie viel Zeit man noch für den Partner oder die Partnerin übrig hat.*

Das wäre ein Kompromiss, wenn man sagt: „Ich reduziere meine Völker, weil du und unsere gemeinsame Zeit mir so wichtig sind. Uns soll es beiden gut gehen. Ich würde ohne dich mehr Völker halten, aber mein inneres Gefühl sagt mir, dass es okay ist und ich be-

reit bin für weniger.“ Hier wäre das ein stimmiger Kompromiss. Anders, wenn man sagt: „Dann reduziere ich halt meine Völker, wenn du unbedingt willst.“ Das wäre falsch, denn am Ende würde derjenige die Völkerreduktion bereuen.

■ *Wir haben neulich mit einem Imker gesprochen, der 14 Jahre lang mit seiner Frau verheiratet war. Die Frau ist in jedem Streit auf seine Bienen eingegangen.*

Dann können es nicht die Bienen gewesen sein, die sie gestört haben. Womöglich hat sie sich vernachlässigt oder wenig gesehen gefühlt. Eventuell war sie sehr abhängig von ihm, hatte keine eigenen Hobbys und kritisierte deshalb an ihm, dass er so viel Zeit allein mit seinem Hobby verbringt. Das Paar hatte keine gute Form gefunden, mit Autonomie und Verbindung umzugehen – sie haben es nicht geschafft, aufeinander zuzugehen, aber den anderen auch mal gehen zu lassen.

■ *Die Beziehungsdynamik verändert sich noch einmal, wenn Kinder dazukommen.*

Aus meiner Erfahrung haben Kinder sehr viel Interesse an Bienen und der Natur. Vielleicht mag die Imkerin oder der Imker die Kinder mitnehmen und integrieren – dann ist der Partner nicht immer allein mit den Kindern, wenn der andere bei den Bienen ist.

■ *Noch ein Wort zum Schluss?*

Manchmal sind die Bienen vielleicht eine Nummer zu groß für eine Person alleine. Man könnte sich ein Beispiel an den Bienen nehmen und ein Team bilden, das sich gemeinsam um die Völker kümmert. Das entlastet, wenn jemand krank wird, in den Urlaub fahren will oder beruflich eingespannt ist. Am Ende könnte eine Gemeinschaftsimkerei auch der Partnerschaft guttun.

*Vielen Dank für das Gespräch!
Die Fragen stellte Magdalena Arnold.*



UNSERE INTERVIEWPARTNERIN

Stephanie Lange ist Psychotherapeutin mit eigener Praxis in Köln. Dort bietet sie neben Einzel- und Gruppen- auch Paartherapien an. Sie imkert zusammen mit ihrem Vater in Bergisch Gladbach. Er kümmert sich um die gemeinsamen Bienen, wenn sie verreist ist - zum Beispiel um ihrem zweiten Hobby, dem Kitesurfen, nachzugehen. In ihrer Partnerschaft ist das Thema Imkern kein Problem.

Foto: Antonia-Marie Lange